

Gottesdienst am 1. So. nach dem Christfest, 2.1.2022, Christuskirche Hiltrup
Gemeinschaftspastor Torsten Karbe, Reformierte Kirchengemeinde Hagen

Herzlich willkommen zu unserem heutigen Gottesdienst am 1. Sonntag nach dem Christfest. Ich grüße sie mit dem Wochenspruch aus Johannes 1,14: „Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1,14b)

Eingangslied: Herbei, o ihr Gläub'gen (EG 45,1-4)

1. Herbei, o ihr Gläub'gen, fröhlich triumphieret, o kommet, o kommet nach Bethlehem! Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren! O lasset uns anbeten, o lasset uns anbeten, o lasset uns anbeten den König!

2. Du König der Ehren, Herrscher der Heerscharen, verschmähst nicht zu ruhn in Marien Schoß, Gott, wahrer Gott von Ewigkeit geboren. O lasset uns anbeten...

3. Kommt, singet dem Herren, singt, ihr Engelchöre! Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen: "Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden!" O lasset uns anbeten...

4. Ja, dir, der du heute Mensch für uns geboren, Herr Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm, dir, fleischgewordnes Wort des ewgen Vaters! O lasset uns anbeten...

Liturgische Eröffnung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangspsaln: Psalm 71,1-3.12.14-18

HERR, ich traue auf dich, lass mich nimmermehr zuschanden werden.

Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir heraus, neige deine Ohren zu mir und hilf mir! Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen kann, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg. Gott, sei nicht ferne von mir; mein Gott, eile, mir zu helfen!

Ich aber will immer harren und mehren all deinen Ruhm. Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich deine Wohltaten, die ich nicht zählen kann.

Ich gehe einher in der Kraft Gottes des Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.

Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

Herr Jesus Christus, du hast den Zöllner gerecht gesprochen, der sich schuldig bekannte.

Nimm auch das Bekenntnis unserer Sünden an.

Und vergib uns in deiner Güte und Menschenliebe.

Du allein hast die Macht, Sünden zu vergeben.

Herr, erbarme dich.

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich. Christe eleison – Christe, erbarme dich. Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns.

Gnadenzuspruch

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt und vergibt uns durch Jesus Christus unsere Schuld.

„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen.“ (1. Johannes 4,9)

Ehre sei Gott in der Höhe – und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Der du allein der Ewge heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unserer Zeiten: Bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten. Amen.

Evangelium: Johannes 1,1-5.11f.14-16

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Halleluja.

Mein Herz dichtet ein feines Lied, einem König will ich es singen. (Psalm 45,2a)

Halleluja.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an *Gott*, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an *Jesus Christus*, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den *Heiligen Geist*,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Lied: Fröhlich soll mein Herze springen (EG 36,1-6)

1. Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen. Hört, hört, wie mit vollen Chören alle Luft laute ruft: Christus ist geboren!
2. Heute geht aus seiner Kammer Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer. Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute, Gottes Kind, das verbindet sich mit unserm Blute.
3. Sollt uns Gott nun können hassen, der uns gibt, was er liebt über alle Maßen? Gott gibt, unserm Leid zu wehren, seinen Sohn aus dem Thron seiner Macht und Ehren.
4. Er nimmt auf sich, was auf Erden wir getan, gibt sich dran, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbet und bei Gott für den Tod Gnad und Fried erwirbet.
5. Nun er liegt in seiner Krippen, ruft zu sich mich und dich, spricht mit süßen Lippen: "Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt; ich bring alles wieder."
6. Ei so kommt und lasst uns laufen, stellt euch ein, groß und klein, eilt mit großen Haufen! Liebt den, der vor Liebe brennet; schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnet.

Predigt mit 1. Johannes 1,1-4

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater
und dem Herrn Jesus Christus!*

Blinde Augen sehen tiefer

„Hoppla, hoppla! Renn mich nicht um!“ Erschrocken fand sich Anna plötzlich aufgefangen in den Armen eines alten Mannes. Er konnte sie kaum auffangen, ging in die Knie. Sie hatte ihn umgerannt. „Entschuldigung“, murmelte sie hastig, „ich habe Sie nicht gesehen.“ „Schon gut, schon gut“, hörte sie den Alten murmeln. Heiser klang die Stimme aus dem dichten, schneeweißen Bart. Seine Kleider fühlten sich rau und grob gewebt an. Sie rochen seltsam modrig. Eine zerzauste Decke hing über seiner Schulter, als würde sie den matten Körper nach unten drücken. Seine knochigen Arme suchten tastend am Boden.

Anna entdeckte den Stock, nach dem die Hände suchten. Sie bückte sich rasch, hob ihn auf und reichte ihn dem Alten. Dabei schaute sie ihm in die Augen. Doch er erwiderte den Blick nicht. Vielmehr starrten seine Augen erschreckend leer durch sie durch, als wäre sie aus Glas. „Der Mann ist blind!“ schoss es ihr durch den Kopf. „Mein Gott, wie konnte ich ihn nur übersehen.“

„David ist schuld“, sagte sie, um sich zu entlasten, „David, der blöde Kerl. Einfach losgerissen hat er sich. Ich stand beim Obst und wollte gerade bezahlen, da war er plötzlich zwischen den vielen Beinen verschwunden. Ich kann doch nicht ohne meinen kleinen Bruder nach Hause kommen! Mama wollte ihn mir gar nicht mitgeben. „Nur, wenn ich mich ganz auf dich verlassen kann!“ hatte sie gemahnt. Und jetzt war er ihr doch entwischt. „David!“ rief sie mit Angst in der Kehle, „Wo steckst du nur? Haben Sie ihn vielleicht gesehen?“ Sie biss sich auf die Zunge. Wie konnte sie den Blinden fragen, ob er ihn gesehen habe!

„Da ist vorhin ein kleiner Junge an mir vorbeigerannt. Ich hörte seine kurzen Schritte auf dem Steinpflaster. Er lief hinter dem Karren von Cleophas her!“ meldete sich der Alte unverhofft. „Und wo finde ich diesen Cleophas jetzt?“ fragte Anna verdutzt über die Antwort. „Cleophas, den erkennt doch jeder an seinem Karren. Er lässt ihn von einem Ochsen und einem Esel ziehen, das gibt es nur einmal hier!“

„Ein Ochse und ein Esel – dann weiß ich schon! Danke, vielen Dank!“ Sie rannte weiter, getrieben von der Sorge um ihren kleinen David. „Gottes Wege sind unergründlich“, murmelte der Alte aus seinem Bart und lauschte ihren Schritten nach, bis sie im Geräuschenebel verschwanden.

„David!“ rief Anna, als sie ihn tatsächlich bei Cleophas entdeckte. Der stand mit seinem seltsamen Gespann hinten bei der Tränke und hielt einen kleinen weinenden Jungen an der Hand. „Gott, sei Dank!“ atmete Anna erleichtert auf. „Brauchst gar nicht so zu heulen, warum rennst du auch einfach weg!“, schimpfte sie mit David. Und zu dem Händler sagte sie: „Danke, dass Sie sich um David gekümmert haben, wer weiß, wohin der sonst noch gerannt wäre, der alte Ausreißer!“

„Er ist wohl meinem Bila nachgelaufen, wollte ihn unbedingt streicheln und füttern, der Kleine“, meine Cleophas beschwichtigend. „Bila mag Kinder so gern!“ Als habe er alles verstanden ließ Bila ein kräftiges I-A erschallen, dass Anna erschrocken zusammenzuckte. Da lachte selbst David wieder übers ganze Gesicht. „Wie hast du ihn überhaupt hier gefunden in dem Marktgetümmel?“ wunderte sich Cleophas. „Einfach war´s nicht. Aber der Blinde am Markttor hat ihn hinter Ihrem Karren herlaufen sehen!“ „Der Blinde am Markttor? Den alten Simeon meinst du? Ja, der sieht wohl mehr als mancher mit gesunden Augen!“ sagte Cleophas.

„Komm jetzt, David, Mama wartet schon! Wir müssen uns beeilen!“ David streichelte Bila noch einmal herzlich, als müsse er sich von einem Freund verabschieden. Auf dem Heimweg schimpfte Anna noch tüchtig mit ihm, aber dann beschlossen sie, Mama davon nichts zu erzählen. Als sie bei dem Blinden vorbeikamen, drückte Anna David ein Geldstück in die Hand. „Er hat dich vorbei-rennen sehen“, erklärte sie. David verstand zwar nicht ganz den Zusammenhang. Der Alte tat ihm aber leid. Als die Münze in die Bettelschale fiel, hörte er plötzlich, wie der Alte ihn ansprach: „Danke, David!“ David war betroffen. „Woher weiß der, wie ich heiße? Er hat mich nicht einmal angeguckt!“ Anna blieb einen Augenblick stehen und hörte zu, was der greise Simeon wohl vor sich hinhinmurmelte:

„Sagt den Verzagten:
Habt Mut, fürchtet euch nicht!
Seht, hier ist euer Gott.
Er selbst wird kommen und euch retten.
Dann werden die Augen der Blinden geöffnet,
auch die Ohren der Tauben sind wieder offen...“

„Der betet“, meinte David. „Der kennt die Bibel auswendig, weil er sie doch nicht mehr lesen kann“, erklärte Anna beeindruckt.

Einige Tage später kam Anna wieder einmal in die Stadt. Auf den Steinstufen vor dem großen Tempeltor entdeckte sie den alten Simeon. Er saß zusammengekauert in seine Decke gehüllt, als würde er schlafen. „Ob er mich wiedererkennt?“ fragte sie sich. Sie hatte noch etwas Zeit, und so setzte sie sich einfach neben ihn. Der Alte bemerkte sie scheinbar gar nicht. Unbeweglich hockte er da. Ein leises Murmeln kam aus dem Bart, ganz versunken war er in alte Bibel-verse, die monoton und ohne Unterlass über seine Lippen kamen.

Umso erstaunter war Anna, als er plötzlich seine Hand zu ihr ausstreckte. Sie verstand seine Aufforderung, ihm aufzuhelfen, und stützte ihn, so gut es ging. Mit einer ungewöhnlichen Unruhe drängte er sie durch das Tempeltor. Fest klammerte sich

seine knöchrige Hand an die ihre. Doch seltsam, nicht sie führte den Blinden, vielmehr fühlte sie sich von ihm zielsicher in den Tempel geführt.

Ein merkwürdiges Gefühl stieg in ihr hoch. Seit ihrer ersten Begegnung hatte sie oft an ihn gedacht und sich umgehört, was die Leute alles über ihn erzählten. Er sei ein tief gläubiger Jude, gerecht und fromm. „Auf Simeon, da ruht der Heilige Geist“, hatte ihre Oma gemeint. Anna hatte nicht verstanden, was das heißen könnte. Jetzt, als sie an seiner Hand durch den Tempelhof schritt, kam eine Ahnung in ihr auf, die sie seltsam tief berührte: Heiliger Geist, ja, der sprach aus ihm!

Immer wieder murmelte er die gleichen Sätze der alten Propheten: „Gott lässt uns nicht im Stich, er sendet uns seinen eigenen Sohn. Er wird unser Land Israel befreien, mit ihm beginnt ein ganz neues Reich.“ Die Hoffnung auf einen neuen Anfang, an einen Messias war überall verblasst und aufgegeben. Aber Simeon hatte sein ganzes Leben wie besessen daran festgehalten. Sein Glaube war unerschütterlich. Die Leute sagten schon: „Der kann nicht eher sterben, bis er den Messias gesehen hat!“ So gewiss war er, dass Gott sein Volk nicht vergessen hat.

„Wie alt er wohl schon geworden ist darüber?“ fragte sich Anna. Leblos fühlte sich die Hand an. Stumm und ehrfürchtig betraten sie den Tempel. Aus der Menschentraube im Eingang löste sich ein Paar mit einem kleinen Jungen. Als sie auf gleicher Höhe waren, ließ Simeon plötzlich seinen Stab fallen, löste sich von Annas Hand und eilte auf die Mutter zu. Er nahm das Baby in seine Arme, drückte es an sich und betete vor lauter Freude:

„Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast. Ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über ihr Kind gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu:

„Dein Sohn wird eine große Hoffnung für alle Menschen sein. Viele werden ihm voll Begeisterung zujubeln und nachfolgen, weil Gottes Liebe aus ihm spricht.

Aber er wird auch Feinde haben, weil sie nicht wahrhaben wollen, dass Gott auch für die Armen und Schwachen da ist.

So bleibt dir kein Leid erspart am Ende!“ (nach Lukas 2, 25ff.)

Anna verstand gar nichts mehr. Was hatte den alten Simeon so angetrieben? Warum hatte er der Frau das Kind aus den Armen gerissen? Was bedeuteten die seltsamen Worte, die er zu den beiden sagte? Sie bückte sich nach dem Stock. Doch als sie sich nach Simeon umschaute, sah sie ihn gerade noch durch das Eingangstor lau-

fen: ohne Stock, ungebeugt und voller Freude, ja, fast wie ein kleiner Junge trotz seines Alters und seiner Blindheit.

Anna versuchte ihn einzuholen, aber sie fand ihn nicht wieder, auch in den nächsten Tagen nicht.

„Er wird nicht sterben, als bis er den Messias mit seinen eigenen Augen gesehen hat!“ dieser Satz fiel ihr wieder ein.

Konnte dieses kleine Baby, Jesus genannt, der Messias sein, von dem Simeon immer geträumt und gebetet hatte?

(Wolfgang Gies)

Liebe Gemeinde!

Am 1. Sonntag nach dem Christfest erinnern wir uns im Besonderen an den alten Simeon, von dem uns in Lukas 2 berichtet wird. Bei diesem Bericht aus dem Lukasevangelium sehe ich vor meinem inneren Auge immer das Gemälde von Rembrandt van Rijn „Simeon mit dem Christuskind“, welches 1669 entstanden ist, wohl das letzte Gemälde Rembrandts. Fast fertig wurde es nach seinem Tod auf der Staffelei in seinem Atelier gefunden.

Ein alter Mann, vielleicht einer von den Freunden Rembrandts aus der jüdischen Gemeinde, trägt ein Kind merkwürdig frei auf den Unterarmen, während die Hände weiter ausgreifen, um irgend etwas zu berühren, das jenseits des Kindes ist. Was haben seine Augen gesehen? Ein Baby. Was darüber hinaus? Den Heiland? Offenbar sahen sie ihn in diesem Kind. Ergriffen haben ihn die Hände noch nicht.

Das Bild atmet eine große Stille. Nichts geschieht, als dass ein alter Mann einen Dank ausspricht, bereit, nun in Frieden aus dieser Welt zu gehen. Es ist kein Zweifel, dass Rembrandt in dem Simeon dieser Tafel sich selbst meint.

Von diesem tastenden Glauben spricht auch der heutige Predigttext aus 1. Johannes 1,1-4:

Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir betrachtet haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.

Liebe Gemeinde!

ich kenne keinen anderen Bibeltext, bei dem die verschiedenen menschlichen Sinne so stark im Vordergrund stehen. Es geht ums Hören, ums Sehen, ums Betrachten,

ums Berühren. Dies alles bezieht der Verfasser auf das „Wort des Lebens“, wie er es nennt. Und wer sich ein wenig auskennt, weiß, was er damit meint: natürlich niemand anderen als Jesus Christus.

Hier nimmt der Beginn des 1. Johannesbriefs die Sprache der ersten Verse des Johannesevangeliums auf, wo in den berühmten Worten ebenfalls vom „Wort“ die Rede ist, das dann Fleisch wird. Und schon sind wir mitten im Christusgeschehen, ja in der Weihnachtsgeschichte.

Und gerade da liegt es ja auch nahe, an die menschlichen Sinne zu denken. Das ist doch gerade die Weihnachtsbotschaft: dass Gott nicht in der Ferne geblieben ist, nicht abstrakt, auch nicht nur überliefertes Wort, sondern dass er Mensch wurde, sichtbar, unmittelbar hörbar, fühlbar.

Das ist der Kern der Botschaft des Neuen Testaments und darin bereits der Weihnachtsgeschichte, dass Gott Mensch wurde, ganz konkret dieser Mensch Jesus von Nazareth. Und das heißt: Es ist der Kern der neutestamentlichen Botschaft, dass Gott keine bloße Idee ist, kein Abstraktum, nicht das unbestimmte „höhere Wesen“, das der eine im stillen Kämmerlein, der andere in der Natur oder sonst wo zu finden meint.

Und weil Gott in diesem Menschen Jesus in diese Welt Einzug gehalten hat, darum soll diese Welt, sollen wir Menschen und die gesamte Schöpfung Gegenstand der Fürsorge sein, die sich aus dem Glauben an Gott ergibt.

Denn wenn ich sage: Gott hat in diesem Menschen Jesus Einzug in diese Welt gehalten, dann ist das nicht so zu verstehen, als habe er einmal wie ein Schlaglicht in ihr aufgeleuchtet, sondern dann hat er diese Welt ein für alle Mal zu einem Ort erklärt, mit dem er sich identifiziert und dessen Bewohner ihm nicht gleichgültig sind.

Aus diesem Grunde wird die christliche Botschaft weitergesagt. Sie will alle Generationen erreichen und sie mit Gott und miteinander verbinden, so wie es hier im Predigttext heißt: „Das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus.“

Dann ist es tatsächlich nicht mehr von Belang, ob wir nun wirklich den historischen Jesus gesehen, gehört, gefühlt haben. Wohl aber ist von Belang, dass wir die Botschaft, die uns verkündigt wird, auch tatsächlich an uns heranlassen und damit die Bewegung Gottes auf diese Erde nachvollziehen. Die Kraft dieser Botschaft hängt nicht an der Zugehörigkeit zur ersten Generation der Kirche. Sie kann sich immer und überall als mächtig erweisen.

Wir, liebe Gemeinde, haben auch zu diesem Weihnachtsfest wieder die Geschichte Gottes gehört, der sich als Mensch in unsere Welt begeben hat, der sich sozusagen

mit Haut und Haaren auf uns Menschen eingelassen hat, und das heißt: auf unsere Zweideutigkeiten, unsere Unzulänglichkeiten, unsere Abgründe. Der ganz und gar Mensch geworden und dabei doch zugleich ganz und gar Gott geblieben ist. Und der uns damit über unsere Zweideutigkeiten und unsere Unzulänglichkeiten hinweggeholfen und aus unseren Abgründen herausgerissen hat. Seine Geschichte, die sollten wir uns gesagt sein lassen. Auch heute noch, 2000 Jahre danach!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37,1-4.9)

1. Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.

2. Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.

3. Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht', wie schön sind deine Strahlen!

4. Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!

9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.

Fürbittengebet

Barmherziger Gott, wir danken dir, dass du dich einmischst in unser Leben und in das Geschick unserer Welt. Du begegnest uns in der Menschlichkeit deines Sohnes, du setzt dich unserer Wirklichkeit aus, du veränderst sie mit der Kraft deiner Liebe.

Wir bitten dich, lass uns das erkennen und auf dich vertrauen.

Stehe heute besonders denen bei, die Angst vor den Weihnachtstagen haben, weil sie um einen Menschen trauern, weil sie in sich nur Leere verspüren oder weil sie es zu Hause nicht aushalten.

Wecke Bereitschaft, Frieden zu schließen zwischen zerstrittenen Menschen und kriegführenden Völkern; lass sie Schritte tun, die sie zueinander führen.
Lindere die Not der Hungernden und Heimatlosen,
befreie uns Besitzende aus der Klammer von Habgier und Selbstsucht.

Wir denken an die, die auch an diesem Abend arbeiten müssen.
Wir denken an die Menschen, die in Heimen leben oder auf der Straße.
Gott, lass jeden Menschen etwas vom geheimnisvollen Glanz deiner Gegenwart spüren.
Behüte das Glück der Liebenden, schütze die Fröhlichkeit der Kinder.
Stärke uns alle in der Hoffnung auf deine Zukunft durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlusslied: Nun singet und seid froh (EG 35,1-4)

1. Nun singet und seid froh, jauchzt alle und sagt so: Unsers Herzens Wonne liegt in der Krippe bloß und leuchtet als die Sonne in seiner Mutter Schoß. Du bist A und O, du bist A und O.
2. Sohn Gottes in der Höh, nach dir ist mir so weh. Tröst mir mein Gemüte, o Kindlein zart und rein, durch alle deine Güte, o lieber Jesu mein. Zieh mich hin zu dir, zieh mich hin zu dir.
3. Groß ist des Vaters Huld, der Sohn tilgt unsre Schuld. Wir warn all verdorben durch Sünd und Eitelkeit; da hat er uns erworben die ewig Himmelsfreud. O welch große Gnad, o welch große Gnad.
4. Wo ist der Freuden Ort? Nirgends mehr denn dort, wo die Engel singen mit den Heiligen all und die Psalmen klingen im hohen Himmelssaal. Wären wir doch da! Wären wir doch da!

Segen

Geht hin unter dem Segen des Herrn:

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.